

„Baba ve çocuk - Vater und Kind“. Interkulturelle Väterarbeit und -politik.

Von Kazım Erdoğan und Michael Tunç

Dokumentation des Workshops 4 der Fachtagung „Deutschland sucht den ‚Super-Papa‘. Impulse für eine moderne Väterpolitik.“ des Gunda-Werner-Instituts und Forum Männer am 23./24. April 2010 in der Fachhochschule Köln

1. Einleitung

Während Frauen/Mütter mit Migrationshintergrund nicht nur fachlich, sondern auch politisch recht gut unterstützt werden, kommen Männer/Väter mit Migrationshintergrund überwiegend negativ konnotiert oder fast gar nicht in geschlechter- und familienpolitischen sowie integrationspolitischen Aktivitäten vor. In der Elternarbeit im Migrationskontext werden ebenfalls mehrheitlich Mütter angesprochen oder erreicht, wie beispielsweise in Projekten wie Stadtteilmütter oder Rucksack¹. Doch auch die Väter sind eine zentrale Ressource für das Aufwachsen und eine gute Zukunft ihrer Kinder. Sie sollten daher in der (interkulturellen) Familien- und Elternarbeit mehr als bisher beteiligt werden. Insofern müssen die Herausforderungen im Handlungsfeld interkulturelle Väterarbeit und -politik eingehender thematisiert, Beispiele guter Praxis erörtert und erforderliche Schritte zur Professionalisierung diskutiert werden.² Daher wurden im Workshop Erfahrungen aus der Väterarbeit in Berlin von Kazım Erdoğan vorgestellt und Konsequenzen/Herausforderungen für die Politik diskutiert.

Der Ansatzpunkt der folgenden Überlegungen ist es, dass die Vielfalt von väterlichen Selbstbildern und Verhaltensweisen der Männer mit Migrationshintergrund endlich anerkannt werden muss. Denn die öffentlichen, defizitfixierten Diskurse über Probleme im Geschlechterverhältnis zwischen Frauen und Männern mit Migrationshintergrund reißen nicht ab – besonders im Zusammenhang mit dem Thema Islam. Aus Mangel an systematisch vergleichenden Forschungen über Väter mit und ohne Zuwanderungsgeschichte bzw. verschiedener Religionszugehörigkeit sind diese Debatten selten empirisch fundiert. Diese Schieflage im Umgang mit migrantischen Vätern lässt sich charakterisieren als Spannung zwischen ihrer Skandalisierung in öffentlichen Diskursen auf der einen Seite und ihrer Vernachlässigung in der (Väter)Forschung auf der anderen Seite (vgl. Tunç 2007). Denn die Statistiken zum Elterngeldbezug beispielsweise deuten daraufhin, dass Väter mit Migrationshintergrund bestimmter Milieus zunehmend Verantwortung für die Erziehungsarbeit bei Kleinkindern übernehmen: Von allen befragten Partnerhaushalten beziehen in 17 Prozent der Familien beide Partner Elterngeld bzw. haben es bezogen. Demgegenüber liegt bei Menschen mit Migrationshintergrund der Anteil von Familien, in denen beide Partner Elterngeld bezogen bei elf Prozent (vgl. Bmfsfj 2009: S. 19). Angesichts dieser Ergebnisse erstaunt, dass Väter mit Migrationshintergrund in den fachlichen wie politischen Debatten über aktives Vatersein und Lösungen für väterliche Vereinbarkeitsprobleme zwischen Beruf und Familie dennoch so gut wie nicht vorkommen. Denn diese Entwicklungen weisen ja klar daraufhin, dass nicht wenige Väter mit Migrationshintergrund sich an Modellen neuer Väterlichkeit orientieren und dass sich in diesen Familien vermutlich auch die Muster der geschlechtlichen Arbeitsteilung teilweise

¹ Infos zu den Projekten unter <http://www.stadtteilmuetter.de> und <http://www.raa.de/rucksack.html>

² An dieser Stelle wird auch verwiesen auf die mehr übergeordneten politischen Überlegungen, die im Workshop 4 am Freitag „Vielfalt politisch gestalten: Väter, Intersektionalität und Diversitätspolitik“ von Mekonnen Mesghena und Michael Tunç dokumentiert sind (Mesghena, Mekonnen/Tunç, Michael (2010): Vielfalt politisch gestalten. Väter, Intersektionalität und Diversitätspolitik. Beitrag zur Fachtagung "Deutschland sucht den ‚Super-Papa‘. Impulse für eine moderne Väterpolitik." am 23./24. April 2010 in der Fachhochschule Köln. http://www.gwi-boell.de/de/downloads/2010-04-23_Tagung_Super-Papa_Beitrag_Mesghena_Tunc_Diversity.pdf).

egalisieren. Sicher gibt es verschiedenste Probleme in (Migranten)Familien und in Geschlechterverhältnissen in der Migrationsgesellschaft, die mit traditionellen Bildern von Männlichkeit zusammenhängen. Diese Erkenntnis ist der Anfangspunkt von Männer- und Väterarbeit, die dann in der Praxis ressourcenorientiert erfolgen muss. Denn man sollte Männern mit genauso wie Männern ohne Migrationshintergrund zutrauen, dass sie an partnerschaftlichen Modellen von Beziehung und väterlicher Erziehungsverantwortung Interesse haben, selbst wenn es an der konkreten Umsetzung im Alltag oft noch mangelt. Denn in einigen Milieus der Migranten versuchen Männer, sich von teilweise konservativ geprägten elterlichen Vorbildern zu lösen und partnerschaftliche Beziehungsmodelle zu gestalten. Und die Hindernisse dieser Männer, solche eigenen Modelle von Vatersein zu entwerfen und zu praktizieren, hängen wohl oft mehr mit sozialen und strukturellen Problemen zusammen als allein mit ihren ethnisch-kulturellen Zugehörigkeiten oder Geschlechterleitbildern. Darauf und auf die Vielfalt migrantischer Lebensentwürfe enthält ja bereits die Sinus-Studie Migrantenumilieus Hinweise: sie kommt u.a. zu dem Ergebnis, dass der Wert Gleichstellung in besser gebildeten Migranten-Milieus stärkere Zustimmung findet. Und im Vergleich ähneln sich die Einstellungen zur Geschlechterdemokratie von mehrheitsdeutschen Milieus und Migrantenumilieus, jeweils abhängig von ihren sozialen Lagen: Besser Gebildete stimmen dem Wert Gleichberechtigung demnach eher zu als weniger Gebildete. Insgesamt ist die zweite Generation der Migrantinnen und Migranten mehrheitlich gleichstellungsorientiert (vgl. Bmfsfj 2007 und Icken 2010). In bestimmten Milieus bemühen sich Männer/Väter mit Migrationshintergrund wohl scheinbar um Veränderungen, die sich als Spannungen zwischen traditionellen und modernen Orientierungen von Mann- und Vatersein beschreiben lassen. Bei Menschen mit Migrationshintergrund existiert also vermutlich eine große Vielfalt von Männer- und Vätertypen, die sich entlang der Typisierungen aktueller Männerforschung (vgl. Wippermann u.a. 2009; Volz/Zulehner 2009) darstellen ließe. Solange aber Verteilungen migrantischer Männer/Väter auf solche Männer- und Vätertypen empirisch kaum erforscht sind ist zu betonen, dass der größte Teil deutscher Männer/Väter ohne Migrationshintergrund sich balancierenden und suchenden Männertypen zwischen den Polen traditionell und modern zuordnen lässt (vgl. Volz/Zulehner 2009). Diese Vorüberlegungen verdeutlichen, warum es nicht nur sinnvoll und nötig ist, sondern auch den Bedürfnissen eines Teils der Männer mit Migrationshintergrund entspricht, ihnen geeignete Bildungsangebote zu machen.

2. Stand der Väterarbeit in der Einwanderungsgesellschaft und Schritte zur Professionalisierung

Bildungsangebote für Väter mit Migrationshintergrund sind ganz langsam im Kommen, in immer mehr großen Städten bzw. in Ballungsräumen entstehen vereinzelt solche interkulturellen Ansätze der Väterarbeit. Zwar werden väterspezifische Angebote in der Eltern- und Familienbildung insgesamt verstärkt wahrgenommen, Väter mit Migrationshintergrund nehmen an solchen Veranstaltungen von Familienbildungsstätten jedoch nicht in dem Umfang teil, wie es ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprechen würde (vgl. MGSSF NRW 2004). Aber die Väterarbeit ist ja insgesamt ein neues, noch wenig etabliertes Arbeitsfeld. Dort müssen zukünftig Väter mit Migrationshintergrund stärker angesprochen, erreicht und beteiligt werden. Dringend nötig bleibt also weiterhin die interkulturelle Öffnung dieses Bereichs der Bildungsarbeit.

Anders ist die Situation im Feld der Migrationsarbeit, wo es ja seit längerem verschiedenste Ansätze, Konzepte und Projekte für Frauen/Mütter gibt. Im Sinne von Gender Mainstreaming muss es dort aber mehr Sensibilität für Bedürfnisse und Angebote für Väter mit Migrationshintergrund geben, um angemessene Bildungsarbeit für diese Zielgruppe zu etablieren oder auszubauen. Viele Träger der Integrationsarbeit arbeiten zwar schon mit Vätern mit Migrationshintergrund, leisten aber (noch) nicht immer Väterarbeit im engeren Sinne und stehen so häufig vor der Herausforderung, ihre Konzepte nach dem Motto „Von der Arbeit mit Vätern zur Väterarbeit“ weiterentwickeln zu müssen.

Für die weitere Professionalisierung dieses Feldes wird hier ein Aspekt als besonders wichtig erachtet: Fachkräfte müssen bei Problem- bzw. Fallanalysen mehrperspektivisch bzw. intersektional mit vielfältigen Erklärungsursachen umgehen. Denn zu den zentralen Grundkompetenzen in der Bildungsarbeit mit Müttern und Vätern zählen auch Kompetenzen der Fallanalyse bzw. des Fallverstehens, wobei mehrere Differenzen wie Geschlecht, Ethnizität, Klasse, Alter, Sozialraum usw. alltags- wie lebensweltbezogen zu beachten sind. Diese so genannte intersektionale Art der Fallanalyse³ und die zur konkreten Durchführung erforderlichen Haltungen von Professionellen haben beispielsweise Melahat Altan u.a. (2009) vorbildlich ausgearbeitet: Ähnlich den Betrachtungen durch bestimmte Brillen, durch die Fachkräfte der Elternarbeit auf die Mütter und Väter schauen, ist es für das Verstehen von Einzelfällen nötig, verschiedene Perspektiven auf Migration, Kultur, Diskriminierung, soziale Herkunft und weitere individuelle Faktoren im Blick zu haben, insbesondere bzgl. der Wechselwirkungen zwischen diesen Einflussfaktoren (vgl. Altan/Foitzik/Goltz 2009). Diese Kompetenzen benötigen also auch Fachkräfte und Organisationen, die Bildungsangebote für Väter mit Migrationshintergrund durchführen.

Auf der Basis inzwischen vorhandener guter Praxis kommen jetzt die wenigen Akteure in diesem Handlungsfeld immer mehr in die Situation, ihre bisherigen Erfahrungen zunehmend dokumentieren und so für die Weiterentwicklung des Handlungsfeldes fruchtbar machen zu können. Dieser wichtige Prozess sollte systematisch fortgesetzt werden, was intensiverer politischer und finanzieller Förderung bedarf.

Diese Einschätzung bezüglich erster Schritte der Professionalisierung gilt jedoch nur für bestimmte Fachkreise, regional unterschiedlich und nicht flächendeckend: denn jenseits der hier gesammelten positiven Entwicklungen muss konstatiert werden, dass es bis zu einer zufrieden stellenden Versorgung der Zielgruppe noch ein weiter Weg ist. Vielerorts fehlen entweder die Sensibilität für das Thema oder die Konzepte, manchmal auch schlicht die finanziellen wie personellen Ressourcen. Daher soll jetzt ein konkretes Beispiel für die Professionalisierung genannt werden.

3. Das Beispiel NRW: Die „AG Väter mit Zuwanderungsgeschichte“

In Nordrhein Westfalen gibt es die Arbeitsgruppe „Väter mit Zuwanderungsgeschichte“, die vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein Westfalen koordiniert wird. Diese arbeitet an (Rahmen)Konzepten für Angebote, die sich an diese Zielgruppe richten.

Verschiedene Akteure der Migrations-/Integrationsarbeit bringen ihre Erfahrungen aus diesem Handlungsfeld ein und haben ein Arbeitspapier erstellt, das bald veröffentlicht werden soll. Dabei bündelt der Arbeitsprozess Überlegungen zu den Zielsetzungen dieser Bildungsarbeit, Bausteine einer möglichen Konzeption und stellt Beispiele guter Praxis vor. Diese Konzeptentwicklungen im Feld der Bildungs- und Sozialarbeit mit (migrantischen) Vätern dokumentieren also inzwischen einige Kompetenzen und Erfahrungen guter Praxis, die in die Debatte um die weitere Professionalisierung eingebracht werden können. Insofern hat die Praxis offensichtlich einen gewissen Entwicklungsvorsprung vor der Väterforschung in diesem Handlungsfeld, wo noch große Forschungslücken bestehen (vgl. Tunç 2007). Die hier erwähnten bzw. an anderer Stelle dargestellten Praxisprojekte interkultureller Väterarbeit (vgl. Tunç 2008 und 2009) erhalten meist leider keine oder wenig öffentliche Anerkennung. Erfreulicherweise erhalten die nun im Folgenden präsentierten

³ Zur intersektionalen Männer-/Väterforschung und -politik siehe vertiefend Tunç 2010 und im Text über Workshop 4 am Freitag „Vielfalt politisch gestalten: Väter, Intersektionalität und Diversitätspolitik“ von Mekonnen Mesghena und Michael Tunç (siehe Fußnote 2).

Praxiserfahrungen der Arbeit mit migrantischen Vätern in Berlin von Kazım Erdoğan viel Aufmerksamkeit und Lob in den Medien.⁴

4. Berlin-Neukölln: Bildungsangebote für Väter mit (türkischem) Migrationshintergrund

Die Konzeptidee zur Väterarbeit entstand im Januar 2007 als Kazım Erdoğan sich mit zwei Männern mit türkischem Migrationshintergrund in seinem Büro über Bildungs- und Erziehungsfragen unterhielt. Schon damals, Anfang der 80er Jahre, als er an einer Hauptschule in Berlin-Tiergarten unterrichtete, fragte Erdoğan sich bei den Elternversammlungen, warum keine Väter kommen. So wuchs die Motivation, mit Männern/Vätern mit türkischem Migrationshintergrund zu arbeiten.

Zusätzliche Gründe dafür, dass diese Väterprojekte entstanden, waren die Zunahme der häuslichen Gewalt in den Familien, mangelnde Kommunikation zwischen den Generationen und das zu geringe Verantwortungsbewusstsein der Väter für Bildung und Erziehung. Außerdem zeigten viele Erfahrungen mit türkischen Familien, dass sich Einstellungen rund um die Themen Ehre, Gleichstellung von Frauen und Männern und gewaltfreie Erziehung anfangen zu ändern oder dringend einer Veränderung bedurften.

So startete Kazım Erdoğan Gesprächskreise für türkische Männer/Väter, deren Teilnehmer ihm aus anderen Zusammenhängen bekannt waren oder die er mittels eines zugehenden Ansatzes in Männercafés oder Moscheen anwarb. So entwickelte sich mit der Zeit erst eine Männer-/Vätergruppe und später noch weitere. In dem Gesprächskreis unterhalten sich Männer und Väter zwischen 20 und 65 Jahren, über Themen wie Trennung, Scheidung, Gewalt in der Ehe, Erziehungsprobleme, Liebe, Sex, aber auch tagesaktuelle sowie alltagsbezogene Ereignisse. Von den über 30 regelmäßigen Teilnehmern sind die Hälfte alleinerziehende türkische Väter. Während es für Mädchen und Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt werden, viele Angebote gibt, sind Männer mit ihren Sorgen und Problemen meist auf sich gestellt. Viele suchen bestenfalls in Moscheen oder Teestuben Hilfe.

Die von Erdoğan initiierten Gesprächskreise helfen den Teilnehmern, gegenseitig von ihren Erfahrungen zu profitieren, und Wege zu finden, um professionelle Hilfe zu bekommen, wenn sie zum Beispiel mit psychischen Belastungen wie im Falle einer Trennung/Scheidung nicht allein fertig werden. Erdoğan weist auch daraufhin, dass es von Zwangsheirat betroffene (junge) Männer gibt, die Unterstützung benötigen.

Er berichtet von Einzelfällen, in denen Männer teilweise sogar mit Gewalt in eine Ehe gezwungen wurden. Nach der Erfahrung von Kazım Erdoğan verbleiben diese Männer oft in einer Sprachlosigkeit, weil solche Zwangserfahrungen im krassen Widerspruch zum Bild des starken Mannes und Familienernährers stehen. Erst wenn der Leidensdruck groß ist und sie Vertrauen zu einem Berater gefunden haben, würden sie sich mit ihren Leidenserfahrungen öffnen und in einen Lösungsprozess eintreten.

Die Gruppe der Väter trifft sich einmal in der Woche und wird von einer männlichen und einer weiblichen Fachkraft geleitet, damit auch weibliche Sichtweise in die pädagogische Arbeit einfließen kann. Die Gesprächsthemen werden in Absprache mit den Teilnehmern entwickelt. Sie beinhalten die frühkindliche Erziehung, Sprachförderung, einen Vergleich verschiedener nationaler Schulsysteme, Zusammenarbeit der Eltern mit den Bildungseinrichtungen sowie die Rolle des Islam und die Gleichstellung von Frauen und Männern. In der Gruppe werden Themen wie Integration sowie Toleranz und Respekt behandelt. Erdoğan spricht mit den Vätern über die Geschichte der Migration und vermittelt

⁴ Berichte über die Väterarbeit in Berlin von Kazım Erdoğan sind zu finden unter <http://www.initiative-neukoelln.de>.

grundlegende Informationen über Deutschland. Nicht zuletzt wird sich über Begriffe wie Ehe und Familie sowie Ehrenmorde und Stolz unterhalten. Des Weiteren werden die Vorteile einer gewaltfreien Erziehung, der Umgang mit Medien, Suchtthematiken und die Sexualität erörtert.

Die Männer-/Vätergruppe in Berlin-Neukölln wächst kontinuierlich und hat dauerhaft sehr viele Teilnehmer. Zurzeit gibt es insgesamt mehrere Väter- und Männergruppen in Berlin. Einige dieser Gruppen werden in Kooperation mit der Landeskommission Berlin gegen Gewalt durchgeführt. In jeweils einer dieser Gruppen unterhalten sich die Väter mit arabischem und türkischem Migrationshintergrund in ihrer jeweiligen Landessprache. In anderen Gruppen sind die Teilnehmer hinsichtlich ihrer Herkunftsländer gemischt, so dass sie in deutscher Sprache stattfinden. Sollten die Teilnehmerzahlen wie bisher weiter steigen ist an eine Ausweitung des Angebotes gedacht.

Folgende Ziele werden verfolgt und entsprechen den Bedarfen der Männer:

- Sensibilisierung der Männer in den Bereichen Bildung, Erziehung, Soziales und Familie
- Stärkung der entsprechenden Kompetenzen der Väter, um ihre Kinder in diesen Bereichen besser zu unterstützen
- Stärkung des Selbstwertgefühles und der Selbstverantwortung
- Übernahme von Verantwortung in ihrem Sozialraum
- Aktivitäten hin zu einem toleranten und gewaltfreien Leben
- Qualifizierung der Teilnehmer zu Multiplikatoren

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Ansatz also nicht nur die Selbsthilfekräfte der Väter fördern soll, auch ihr Einsatz als Multiplikatoren im Ansatz der Stadtteilarbeit wird erprobt und soll ausgebaut werden. So sollen aus den Teilnehmern nach und nach „Kiezväter“ werden, die ähnlich wie die Kiezmütter für den Stadtteil aktiv werden. Erdoğan's Beispiele guter Praxis konnten allerdings im Workshop lediglich dargestellt, nur ansatzweise vertieft und auch nicht auf ihre Übertragbarkeit in die Arbeitssituation der Workshop-Teilnehmenden hin geprüft werden. Eine Überleitung von der Berliner Väterarbeit zur Männer-/Väterpolitik bzw. zur Integrationspolitik bildet das Engagement der Vätergruppe im Zusammenhang mit dem von der Bundesregierung geplanten Betreuungsgeld.

5. Beispiel aus der (politischen) Praxis: Väter mit Migrationshintergrund gegen geplantes Betreuungsgeld

Aus der Vätergruppe heraus entstand, unterstützt durch Kazım Erdoğan, eine Aktion gegen das von der Bundesregierung geplante Betreuungsgeld. Nach einer Diskussion dieses Themas in der Vätergruppe und der entsprechenden Vorbereitung wurde in einer Pressekonferenz der Vätergruppe am 21. Dezember 2009 das Vorhaben der Bundesregierung kritisiert.

Was war nun die Kritik der türkischen Väter an den Plänen der Bundesregierung?

Die Väter und ihre Frauen gehören so genannten "unteren Schichten" an, sie sind so genannte "bildungsferne Eltern", Menschen also, die die 150 Euro dringend brauchen könnten. Aber diese betroffenen Väter selbst meinen, dass das Betreuungsgeld der Bundesregierung eine Fehlinvestition wäre. Die familiäre Betreuung von Kindern, besonders aus Einwandererfamilien, hätte nach Ansicht der Vätergruppe zur Folge, dass die Kinder die deutsche Sprache später und schlechter lernen und auch erst später mit deutschen Kindern und damit der deutschen Kultur in Kontakt treten würden. Das Geld solle vielmehr in die Bildungseinrichtungen fließen, sagten nicht nur die Väter, sondern auch die Mütter.

Warum ist dieses Beispiel so wichtig für Männer-/Väterpolitiken in der Einwanderungsgesellschaft?

Es zeigt, dass die häufig an Defiziten orientierten Zugänge zum Thema Männer/Väter mit

Migrationshintergrund am Alltagsleben von Teilen der Betroffenen vorbei gehen. Denn mit der Unterstützung in der angeleiteten Vätergruppe haben die Männer mit meist türkischem Migrationshintergrund ein anerkanntes politisches Engagement bewiesen, dass man den öffentlichen negativen Diskursen zufolge in ihrem sozialen wie migrantischen Milieu wohl nicht zu finden glauben würde. Und insofern kann diese politische Aktivität der Väter indirekt auch als Widerstand gegen diese stark verbreiteten, negativen Stereotype über Männer/Väter mit Migrationshintergrund gelesen werden.

Und damit ist ein größerer Rahmen angesprochen, in dem die Zusammenhänge zwischen Männer-/Väterpolitiken und der Integrationspolitik zu verorten sind: Männer-/Väterpolitiken sind integraler Bestandteil inklusiver und an Menschenrechten orientierter Politik.

Nur beispielhaft wurden in diesem Sinne zentrale fachliche wie politische Themen bzw. Positionen vorgestellt, die auch für das Handlungsfeld Väter mit Migrationshintergrund wichtig sind wie zum Beispiel:

- a) Kritik am Betreuungsgeld bzw. der Kindergelderhöhung
- b) Kommunales Wahlrecht für Ausländer für mehr Partizipationschancen
- c) Kritik am Optionsmodell im Staatsangehörigkeitsrecht und Forderung doppelter Staatsangehörigkeit
- d) Interkulturelle Schulöffnung, u.a. durch bessere Elternbeteiligung

Leider konnten diese nur grob skizzierten Fragestellungen aus Zeitgründen nicht mehr diskutiert werden.

6. Fazit und Ausblick

Zusammenfassend können folgende zentrale Aspekte für Bildungsangebote für Väter mit Migrationshintergrund genannt werden. Es ist wichtig,

- differenziert den Einzelfall anzuschauen (intersektionale Fallanalyse),
- konsequent ressourcenorientiert zu arbeiten und
- die interkulturelle Öffnung systematisch voranzutreiben – denn bei nicht vollzogener oder unzureichender interkultureller Öffnung kann auch das Väterthema nicht zufrieden stellend bearbeitet werden.

Abschließend ist zu diesem Feld der gendersensiblen Familien- und Elternbildung in der Einwanderungsgesellschaft noch zu sagen, dass gleichermaßen Genderkompetenz wie interkulturelle Kompetenz nötig sind, um nicht nur Mütter, sondern auch Väter mit Zuwanderungsgeschichte professionell zu unterstützen. Aufgrund der aktuell mangelnden Kooperation ist es deshalb sehr wichtig, dass sich die Arbeitsfelder Integration und Väter enger miteinander verzahnen, damit Väter mit Zuwanderungsgeschichte zukünftig mehr an Bildungsangeboten beteiligt werden können.

Sinnvoll wäre eine bundesweite Erhebung bisheriger Bildungsangebote für Männer/Väter mit Migrationshintergrund, einschließlich der Evaluation ihrer Erfolge. Dadurch lassen sich auch nach und nach Qualitätsstandards interkultureller Väterarbeit entwickeln und Konzepte zur Qualifizierung bzw. Weiterbildung von Fachkräften für dieses Handlungsfeld erstellen und weiter entwickeln.

Die genannten Schritte der Professionalisierung in diesem pädagogischen wie politischen Feld werden aber wohl, so soll abschließend zugespitzt werden, ohne eine Empowerment-Bewegung und Selbstorganisation migrantischer Männer und Väter kaum zu erreichen sein.⁵

⁵ Auch dieser Aspekt verweist auf Überlegungen und Diskussionen, die im Workshop 4 am Freitag „Vielfalt politisch gestalten: Väter, Intersektionalität und Diversitätspolitik“ von Mekonnen Mesghena und Michael Tunç dokumentiert sind (siehe Fußnote 2).

Abschließend sollen hier noch die Fragen genannt werden, die im Plenum des Workshops aufgeworfen und teilweise diskutiert wurden:

1. Was könnten politisch Verantwortliche aller Ebenen und AkteurInnen politischer Emanzipationsbewegungen tun, um das Thema der Männer/Väter mit Migrationshintergrund weiter voranzutreiben? Was insbesondere die politisch Verantwortlichen - was die AkteurInnen politischer Emanzipationsbewegungen?
2. Wer könnten Akteure sein, um die Themen Männlichkeit/Väterlichkeit und Integration/Ethnizität näher zusammen zu bringen und miteinander zu verbinden?

Literatur:

- Altan, Melahat/Foitzik, Andreas/Goltz, Jutta (2009): Eine Frage der Haltung. Eltern(bildungs)arbeit in der Migrationsgesellschaft. Stuttgart: Ajs, Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2007): Die Bestimmung von Rollenbildern in der Studie „Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland“. URL: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Kategorien/Presse/pressemitteilungen,did=101644.html>
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2009): Evaluationsbericht Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz 2009. Berlin.
- Icken, Angela (2010): Die Entwicklung von Sinus-Migrantenmilieus. Ein neuer Diskussions- und Forschungsansatz zum Thema Integration. In: Prömper, Hans/Jansen, Mechthild M./Ruffing, Andreas/Nagel, Helga (Hrsg.): Was macht Migration mit Männlichkeit? Kontexte und Erfahrungen zur Bildung und Sozialen Arbeit mit Migranten. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich. S. 37-49
- Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg./Verlinden, Martin (2004): Väterarbeit in NRW. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Düsseldorf.
- Tunç, Michael (2007): Väter mit Migrationshintergrund zwischen Skandalisierung und Vernachlässigung. Umriss einer Väterarbeit in der Migrationsgesellschaft. In: Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit. Jg. 29. H. 1. S. 33-39
- Tunç, Michael (2008): Positive Veränderungen wahrnehmen. Väter mit türkischem Migrationshintergrund der zweiten Generation. In: Forum Sexualaufklärung und Familienplanung. Heft 2. S. 21-25 (URL: <http://www.sexualaufklaerung.de/cgi-sub/fetch.php?id=553>)
- Tunç, Michael (2009): Migration, soziales Milieu, Männlichkeit. Versuch der Klärung einer verschlungenen Problemkonstellation. Väter in der interkulturellen Elternarbeit. In: Grimm, Andrea (Hrsg.): Zur Bildung befähigen. Wie kann das Bildungsscheitern der jungen männlichen Migranten überwunden werden? Loccumer Protokolle 08/09. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum. S. 67-90
- Tunç, Michael (2010): Männlichkeiten in der Migrationsgesellschaft. Fragen, Probleme und Herausforderungen. In: Prömper, Hans/Jansen, Mechthild M./Ruffing, Andreas/Nagel, Helga (Hrsg.): Was macht Migration mit Männlichkeit? Kontexte und Erfahrungen zur Bildung und Sozialen Arbeit mit Migranten. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich. S. 19-35
- Volz, Rainer/Zulehner, Paul M. (2009): Männer in Bewegung. Zahn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Baden-Baden: Nomos.
- Wippermann, Carsten/Calmbach, Marc/Wippermann, Katja (2009): Männer: Rolle vorwärts, Rolle rückwärts. Identitäten und Verhalten von traditionellen, modernen und postmodernen Männern. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich

Über die Autoren:

Kazım Erdoğan wurde am 11.06.1953 in Sivas /Türkei geboren. Seit Februar 1974 lebt er in Berlin. An der Freien Universität studierte er Psychologie und Soziologie. Von 1980 bis 1989 arbeitete er als Hauptschullehrer im Bezirk Tiergarten in Berlin. Von September 1989 bis August 2003 war er als Schulpsychologe in Schöneberg/ Berlin tätig. Seit August 2003 ist er bei den Psychosozialen Diensten des Bezirksamtes Berlin Neukölln

tätig. Neben seiner Tätigkeit beim Jugendamt leitet er viele ehrenamtliche Projekte wie zum Beispiel die Wochen der Sprache und des Lesens in Neukölln, Eltern in der Schule, Eltern in der Kita, Väter und Männer im Gespräch, Mütter im Gespräch, unser neues Dorf, Soziale Rechtsberatung u.v.m.

Er ist Gründer der „Initiative für ein noch besseres Neukölln“ und Vorstandsvorsitzender des Vereins Aufbruch Neukölln e.V.

Für seine Verdienste wurde er mit mehreren Preisen ausgezeichnet u.a. „Das Band für Mut und Verständigung 2007“.

Kontakt:

Aufbruch Neukölln e.V. und Initiative für ein noch besseres Neukölln

Eichenauer Weg 5A

12355 Berlin

Tel.: 030-68874815

Fax: 030-68874850

Internet: <http://www.aufbruch-neukoelln.de/>

www.initiative-neukoelln.de

www.sprachwoche-neukoelln.de

E-Mail: initiativeneukoelln@yahoo.de

Mobil: 0176/64 11 08 78

Michael Tunç ist Diplom-Sozialpädagoge und war Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung mit einem Dissertationsprojekt an der Universität Wuppertal, in dem erzählte Lebensgeschichten von Vätern der zweiten Generation türkischer Immigranten untersucht werden.

Er lebt seit mehr als 13 Jahren in einer deutsch-türkischen und christlich-muslimischen Ehe und hat zwei Kinder. Von 1999 bis 2004 arbeitete Michael Tunç im Forschungsschwerpunkt interkulturelle Kompetenz der Fachhochschule Köln. Er war Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Rollenverständnis von Frauen und Männern mit Zuwanderungsgeschichte“, das im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW von November 2008 bis Juni 2009 durchgeführt wurde.

Für die Entwicklung interkultureller Männer- und Väterarbeit und -politik engagiert er sich im Väter-Experten-Netz Deutschland e.V. (<http://www.vend-ev.de>), als Vorstandsmitglied im Verein „Väter in Köln“ e.V. (<http://www.koelnerväter.de>) und im Männer- und Väterforum Köln. Unter <http://www.michael-tunc.de> sind einige Veröffentlichungen des Autors als Download zu finden.

Kontakt:

Michael Tunç

Im Bachfeld 3

51063 Köln

Tel.: 0221/4000665

Mobil: 01773888853

eMail: post@michael-tunc.de

<http://www.michael-tunc.de>